

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



Phonosophie: Evolution II (Aktivator)



Das Nadelöhr im Stromfluss



Fein-Silber-Sicherung Evolution II von Phonosophie

Manchmal sind es ausgerechnet die kleinsten Bauteile einer Hifi-Anlage, denen wir die geringste Aufmerksamkeit schenken. Wir diskutieren über Leiterquerschnitte von Netzkabeln, Kontaktmaterialien hochwertiger Stecker, aufwendig konstruierte Netzleisten und die Qualität der Stromversorgung, investieren erhebliche Summen in Transformatoren und Netzteile. Unmittelbar hinter dem Netzanschluss wartet in vielen Geräten ein unscheinbares Bauteil, dessen eigentliche Aufgabe zunächst überhaupt nichts mit gutem Klang zu tun hat: die Feinsicherung.

Ihre Funktion ist elementar. Kommt es zu einer elektrischen Überlastung, muss der Schmelzleiter die Stromzufuhr zuverlässig unterbrechen. Die Sicherung schützt damit das Gerät und kann gleichzeitig schwerwiegende Folgen eines Defektes verhindern. Jeder Strom, den ein highendiges Gerät aus dem Netz bezieht, muss jedoch zuerst durch diesen winzigen Leiter und dessen Kontaktstellen fließen. Phonosophie bezeichnet die Sicherung deshalb durchaus treffend als „Nadelöhr“.

Gerade aus audiophiler Sicht entsteht daraus eine interessante Frage. Warum beschäftigen wir uns intensiv mit Stromkabeln

großen Querschnitts und möglichst verlustarmen Steckverbindungen, während wir den wenige Zentimeter später folgenden hauchdünnen Schmelzleiter als klanglich bedeutungslos betrachten?

Phonosophie tut genau das nicht. Mit der Fein-Silber-Sicherung Evolution II verfolgt das Hamburger Unternehmen den Ansatz, aus dem sicherheitstechnisch unverzichtbaren Bauteil zugleich eine möglichst hochwertige elektrische Verbindung zu machen. Der Hersteller stimmt Material, Kontaktflächen und mechanischen Aufbau gezielt auf den Einsatz in Audiogeräten ab. Die Endkappen erhalten eine spezielle Silberoberfläche, während für den Schmelzleiter ebenfalls eine Silberlegierung eingesetzt wird. Damit beginnt ein Thema, das weit spannender ist, als es die wenigen Millimeter Durchmesser einer Feinsicherung vermuten lassen.

Strom wird zu Musik: Eine Hifi-Anlage benötigt Energie. Das klingt banal, ist aber für die Betrachtung der Sicherung entscheidend. Der Verstärker erzeugt seine Leistung schließlich nicht aus dem Musikschrift am Eingang. Dieses Signal steuert letztlich, wie die aus dem Stromnetz bezogene und im Netzteil aufbereitete Energie an die Lautsprecher abgegeben wird. Gerade Endverstärker stellen dabei dynamisch sehr unterschiedliche Anforderungen an ihre Stromversorgung. Ein leiser Gitarrenakkord und der explosive Einsatz eines Schlagzeugs bedeuten vollkommen unterschiedliche Leistungsanforderungen. Das Netzteil muss diesen Änderungen folgen können.

Deshalb erscheint der Ansatz nachvollziehbar, sämtliche Übergangsstellen innerhalb der Stromzuführung kritisch zu betrachten. Dazu gehören Steckdose, Netzstecker und Netzkabel ebenso wie Gerätestecker, Sicherungshalter und schließlich die Feinsicherung selbst. Eine konventionelle 5-x-20-Millimeter-Sicherung besteht im Wesentlichen aus einem dünnen Schmelzleiter, einem Trägerkörper und zwei metallischen Endkappen. Zwischen Netzzuleitung und Gerät entstehen damit mehrere Kontaktübergänge. Phonosophie setzt genau dort an und betrachtet die Feinsicherung nicht lediglich als notwendiges Schutzbauteil, sondern zugleich als Bestandteil der Energieversorgung. Die Evolution II ist als träge 5-x-20-Millimeter-Sicherung für 250 Volt ausgelegt und wird in unterschiedlichen Werten zwischen 0,2 und 10 Ampere angeboten.

Zwingend kommt nun das Material ins Spiel. Silber besitzt unter den reinen Metallen bei Raumtemperatur die höchste elektrische Leitfähigkeit. Phonosophie verwendet deshalb eine Silberlegierung für den Schmelzleiter und versieht auch die Endkappen mit einer speziellen Silberoberfläche. Die galvanische Oberflächenveredelung lässt Phonosophie bei einem spezialisierten Industriehersteller durchführen. Schmelzleiter und aufgedruckte Endkappen werden mit einer speziellen Silberlegierung und mit Hilfe eines aufwändigen, computergesteuerten automatisierten Induktionsverfahren verlötet. Während der Produktion werden alle Sicherungen nach Herstellerangaben automatisiert auf elektrischen Widerstand sowie auf Beschädigungen und Maßhaltigkeit kontrolliert. Die Evolution II wird exklusiv für Phonosophie in Deutschland hergestellt. Das eigentlich Teure daran, so der

Mastermind von Phonosophie, Ingo Hansen, sei das Einrichten der Fertigungsmaschinen. Außerdem müsse er jeweils pro Wert 500 Stück abnehmen.

Phonosophie verfolgt dabei keineswegs nur einen elektrischen Ansatz. Während gewöhnliche Feinsicherungen häufig einen Glaskörper besitzen, verwendet die Evolution II ein Keramikröhrchen. Dieses wird mit Quarzsand definierter Korngröße und Form gefüllt. Ingo Hansen begründet diese Konstruktion unter anderem mit einer Optimierung des Resonanzverhaltens. Das ist aus Sicht eines High-End-Herstellers konsequent. Mechanische Resonanzen werden inzwischen an praktisch jeder Stelle einer hochwertigen Anlage berücksichtigt. Laufwerke werden bedämpft, Platinen mechanisch entkoppelt, Kondensatoren fixiert, Transformatoren vergossen und Gehäuse auf ihr Schwingungsverhalten optimiert. Weshalb sollte ausgerechnet ein dünner, stromdurchflossener Leiter innerhalb eines Audiogerätes grundsätzlich außerhalb solcher Überlegungen stehen? Die Quarzsandfüllung erfüllt darüber hinaus eine klassische sicherheitstechnische Aufgabe: Sie unterstützt das Löschen eines Lichtbogens beim Abschalten. Das ist ein wichtiger Punkt, denn trotz aller audiophilen Betrachtungen bleibt die Evolution II zunächst eine Sicherung.

Gerade diese Verbindung gefällt mir an dem Phonosophie-Konzept. Das Unternehmen versucht nicht, die Schutzfunktion zu umgehen, sondern optimiert das Bauteil innerhalb seiner eigentlichen Aufgabe. Damit wäre bereits ausreichend Stoff für einen interessanten Hörversuch vorhanden. Doch Phonosophie wäre nicht Phonosophie, wenn Ingo Hansen an diesem Punkt aufhören würde.



Neben der normalen Evolution II mit schwarzer Beschriftung gibt es eine Aktivator-Ausführung, erkennbar am roten Aufdruck. Bei dieser Version wird das Keramikröhrchen zusätzlich mit der Phonosophie-Aktivator-Technologie behandelt. Nach Darstellung des Herstellers soll diese Behandlung klanglich negative Einflüsse sogenannter „Energie-wirbel“ reduzieren.

Silberkontakte, Kontaktwiderstände, Sicherungskennlinien und mechanischer Aufbau lassen sich mit etablierten elektrischen beziehungsweise mechanischen Größen beschreiben. Die weitergehende Er-

Beim Trägerröhrchen hat sich Phonosophie für Keramik statt Glas entschieden, um Resonanzen zu reduzieren. Gefüllt wird dieses mit Quarzsand, der zusätzlich Resonanzen minimieren soll.

klärung der Aktivator-Technologie ist dagegen das Erklärungsmodell des Herstellers. Für einen Hörtest bleibt anschließend eine sehr einfache Frage: Ändert sich etwas, wenn man die Sicherung austauscht? Und wenn ja: Ist diese Veränderung musikalisch relevant? Genau deshalb sind reproduzierbare Hörvergleiche interessanter als jede theoretische Grundsatzdiskussion.

Ingo Hansen stellt die These auf, dass in jeder Schaltung zu wenig Strom fließe, was zu klanglichen Einbußen führe. Eine Sicherung hat demzufolge einen ähnlichen Einfluss auf die Wiedergabe wie ein Netzteil. Daher gebe es auch einige namhafte Entwickler, die aus klanglichen Gründen beispielsweise in ihrer Elektronik Sicherungen im Bereich zwischen 8 und 10 A einsetzen. Aus eigener



Erfahrung wissen die meisten, dass stärkere, ausgelagerte Netzteile hinsichtlich der Abbildungsleistung Vorteile mit sich bringen, was sich allerdings auch preislich niederschlägt. Mit den Sicherungen verhält es sich laut Ingo Hansen nicht anders, denn Klangbilder würden größer und holografischer. Was wiederum zur Folge hat, dass man in der Regel mehr Details hört. (Analog dazu entsteht der gleiche Effekt im Vergleich zwischen kleinen und großen Fernsehbildschirmen.) Aus diesem Grund gibt es in der hauseigenen Elektroniklinie auch verschiedene Netzteile: Powercontroll 1 bis 3.

Interessant sind in diesem Zusammenhang ebenfalls die Vorführungen des Hanseaten. Er legt im ersten Schritt lediglich eine Aktivator-Sicherung auf den Netzstecker. Die klangliche Veränderung, die dann zu hören ist, ordnet Ingo Hansen der Aktivatortechnik, im Speziellen der Informierung zu. In einem zweiten Schritt wird die Sicherung im Gerät ausgetauscht. Die klanglichen Unterschiede die sich dann einstellen, bewerte ich persönlich als fundamental, zumal wenn in mehreren Geräten gleichzeitig die Sicherungen getauscht werden. Wie immer gilt: Bei den Primärquellen anfangen, dann der Vorverstärker und zum Schluss die Endstufen.

Hörerlebnis

Zunächst fällt auf, dass der Wechsel von einer konventionellen Sicherung zur Evolution II nicht wie ein klassischer Eingriff in die Tonalität wirkt. Der Bass wird nicht einfach lauter und der Hochtton nicht angehoben. Gerade Letzteres ist wichtig, denn Silber wird im Hifi-Bereich bisweilen reflexartig mit einem helleren Klangbild in Verbindung gebracht. Phonosophie weist ausdrücklich darauf hin, dass die

Silberoberflächen der Sicherung keine entsprechende tonale Verschiebung bewirken sollen. Der wahrgenommene Unterschied liegt vielmehr in der Ordnung des Klangbildes. Der Raum wirkt ruhiger. Einzelne Schallereignisse lassen sich leichter verfolgen. Instrumente lösen sich selbstverständlicher voneinander, ohne dass die Wiedergabe analytisch auseinanderfällt. Gleichzeitig scheint sich der dynamische Kontrast zu verbessern. Nein: da ist vielmehr Dynamik mit im Spiel. Und sie legt im Laufe der Zeit nochmals zu. Kleine Impulse beginnen entschiedener, während Ausschwingvorgänge länger nachvollziehbar bleiben. Mit der Aktivator-Ausführung intensiviert sich dieser Eindruck in der Testkonstellation nochmals. Die Musik scheint stärker aus einem ruhigen Hintergrund heraus zu entstehen. Besonders interessant ist die Tiefenstaffelung. Musiker stehen nicht lediglich nebeneinander auf einer imaginären Linie, sondern erhalten nachvollziehbarere Positionen in Richtung der Raumtiefe. Genau diese Eigenschaften lassen sich mit guten akustischen Aufnahmen besonders schön nachvollziehen. Denn die Wiedergabe rückt deutlich näher an das Original heran. Ingo Hansen spricht in diesem Zusammenhang von „mehr live“.

Charles Lloyds „The Water Is Wide,“ im Jahr 2000 bei ECM erschienen, ist eine hervorragende Aufnahme für diesen Zweck. Lloyd spielt mit Brad Mehldau am Klavier, John Abercrombie an der Gitarre, Larry Grenadier beziehungsweise Derek Oles am Kontrabass und Billy Higgins am Schlagzeug. Das Album wurde im Dezember 1999 in den Cello Studios in Los Angeles aufgenommen; „Georgia“, ein wunderbarer Prüfstein, eröffnet die Veröffentlichung. Über eine konventionelle





Der rote Schriftzug auf dem Keramik-Trägerröhrchen, kennzeichnet die Aktivator Version der Evolution II, sich klanglich noch einmal von der normalen Sicherung abhebt..

Sicherung klingt die Aufnahme bereits ausgezeichnet. Nach dem Wechsel auf die Evolution II verändert sich nicht die gesamte tonale Balance. Stattdessen fällt die größere Selbstverständlichkeit auf, mit der Lloyds Tenorsaxophon im Raum steht. Der Atemanteil lässt sich feiner vom eigentlichen Ton unterscheiden. Gleichzeitig erhält das Saxophon mehr Körper. Das ist ein wichtiger Unterschied zu einer bloßen Betonung des Präsenzbereiches. Mehr Hochtöne würde das Instrument lediglich heller erscheinen lassen. Hier entsteht dagegen der Eindruck größerer Vollständigkeit und über alles gesehen deutlich mehr Dynamik. Auch Brad Mehldaus Klavier profitiert. Der Anschlag erhält Kontur, ohne hart zu werden. Anschließend lässt sich das Ausschwingen der Saiten tiefer in den Raum hinein

verfolgen. Besonders leise Informationen scheinen länger erhalten zu bleiben. Billy Higgins' Becken zeigen schließlich, worum es bei der Evolution II geht. Metallische Energie, Stockkontakt sowie das anschließende Ausschwingen bilden eine Einheit. Nichts wird künstlich spektakulär. Es entsteht vielmehr der Eindruck, dass weniger zwischen Aufnahme und Hörer steht.

Mit der Aktivator-Version wächst vor allem der Raum. Nicht unbedingt in seiner absoluten Breite, sondern in seiner inneren Differenzierung. Die Positionen werden plastischer, der Abstand zwischen Lloyd und der Rhythmusgruppe lässt sich leichter erfassen. Vor allem aber kommt „richtig Leben in die Bude“. Das in einem Maße, mit dem ich nicht gerechnet habe und das ich selbst mit Austausch



Charles Lloyd, *The Water Is Wide*, ECM / LP; Herbie Hancock, *Maiden Voyage*, Blue-Note / LP; Cowboy Junkies, *The Trinity Session*, RCA / LP; Doug MacLeod, *Exactly Like This*, Reference Recordings / HDCD

von Kabeln und Komponenten oft nicht erreicht habe. Jazz lebt von Kommunikation. Genau diese Kommunikation wird nachvollziehbarer.

Einen anderen Charakter besitzt Herbie Hancocks „Maiden Voyage“. Das 1965 veröffentlichte Blue-Note-Album gehört zu jenen Jazzaufnahmen, bei denen musikalische Komplexität und klangliche Transparenz hervorragend zusammenfinden.

Beim Titelstück „Maiden Voyage“ interessiert zunächst Tony Williams. Sein Schlagzeug besitzt enorme Energie, ohne jemals zum bloßen Effekt zu werden. Mit der Phonosophie-Sicherung gewinnt der Anschlag der Trommeln schlagartig an Unmittelbarkeit. Die Membran scheint schneller auf den Stock zu reagieren, der Impuls löst sich präziser aus dem Hintergrund. Gleichzeitig bleibt das Ausschwingen erhalten. Ron Carters Kontrabass zeigt eine weitere Stärke. Die Evolution II macht den Bass nicht größer. Sie macht ihn nachvollziehbarer. Der Beginn des Tons, die schwingende Saite und der hölzerne Resonanzkörper lassen sich besser als unterschiedliche Bestandteile desselben Ereignisses erfassen. Das Ergebnis ist paradoxerweise zugleich analytischer und musikalischer. Mehr Informationen werden hörbar, aber die Musik zerfällt nicht in ihre Bestand-

teile. Genau das zeichnet für mich gelungenes High End aus.

Für die Beurteilung von Stimmen und räumlicher Natürlichkeit bietet sich eine Aufnahme an, die auf spektakuläre Studioteknik weitgehend verzichtet und gerade deshalb enorme Anforderungen an eine Anlage stellt: Cowboy Junkies mit „Mining for Gold“ vom Album „The Trinity Session“, erschienen bei RCA. Das Album entstand in der Church of the Holy Trinity in Toronto und lebt in besonderem Maße von der Verbindung aus Stimme und realem Aufnahme- und Raum. „Mining for Gold“ beginnt nahezu asketisch. Margo Timmins' Stimme steht weitgehend allein im Kirchenraum. Damit fehlen jene musikalischen Ablenkungen, hinter denen sich kleine Unsauberkeiten einer Wiedergabekette verstecken könnten. Umso deutlicher lässt sich verfolgen, was die Phonosophie Sicherung Evolution II mit Animatortechnik bewirkt. Mit ihr gewinnt die Stimme zunächst an Stabilität. Nicht dadurch, dass sie größer oder vordergründiger erscheint, sondern weil ihre Position innerhalb des Raumes eindeutiger definiert wird. Die Konturen werden nachvollziehbarer, ohne zu hart umrissen zu wirken. Gleichzeitig bekommt die Stimme mehr Körper. Zwischen dem unmittelbaren Schallanteil und den Reflexionen des Kirchenraumes entsteht eine



Mighty Sam McClain, Give It Up to Love, AudioQuest Music / LP

selbstverständlichere Verbindung.

Das ist ein wichtiger Unterschied. Räumlichkeit bedeutet schließlich nicht, dass eine Stimme möglichst weit entfernt oder von möglichst viel Hall umgeben sein muss. Überzeugend wird die Illusion erst dann, wenn Direktschall, Nachhall und zeitliche Abläufe miteinander harmonieren, so, wie es auch bei einem Liveauftritt der Fall ist. Mit der Evolution II erscheint dieser Zusammenhang geschlossener. Die Stimme steht nicht vor einem künstlich hinzugefügten Raum, sondern scheint tatsächlich innerhalb dieses Raumes zu entstehen. Die Aktivator-Version intensiviert diesen Eindruck noch einmal. Feinste Nachhallinformationen bleiben länger nachvollziehbar und verschwinden gleichmäßiger in der Tiefe. Gleichzeitig nimmt die Ruhe zwischen einzelnen Phrasen zu. Gerade diese vermeintliche Stille ist auf „The Trinity Session“ keineswegs leer. Sie enthält zahlreiche Informationen über Größe und Beschaffenheit des Aufnahmeortes. Das Ergebnis ist weniger ein Effekt als eine gesteigerte Plausibilität. Man hört nicht einfach mehr Hall. Man versteht den Raum und die Musik besser.

Einen völlig anderen Charakter besitzt Lucinda Williams mit „Lake Charles“ vom Album „Car Wheels on a Gravel Road“, erschienen

bei Mercury Records. Hier geht es weniger um einen großen natürlichen Aufnahmeraum als um Klangfarben, Artikulation und jene charakteristische Mischung aus Verletzlichkeit und rauer Energie, die Williams' Stimme auszeichnet. Gerade Stimmen wie diese sind für einen Hörvergleich besonders interessant. Eine Wiedergabekette, die vermeintliche Auflösung mit einer Betonung des Präsenzbereiches erkaufte, kann aus Ausdruck schnell Schärfe machen. Wird dagegen zu stark geglättet, verliert die Stimme genau jene Ecken und Kanten, die sie unverwechselbar machen. Mit der Evolution II gelingt dieser Balanceakt bemerkenswert überzeugend. Lucinda Williams steht plastischer zwischen den Lautsprechern, gleichzeitig werden die unterschiedlichen Bestandteile ihrer Stimme besser nachvollziehbar. Die leicht spröde Oberfläche bleibt erhalten, dahinter wird jedoch deutlicher der körperliche Anteil der Stimme hörbar. Atem, Artikulation und Resonanz verschmelzen zu einem glaubwürdigeren Ganzen. Das ist alles so viel greifbarer.

Die Instrumentierung profitiert ebenfalls. Gitarren besitzen mehr Struktur, ohne dass deren Saiten unnatürlich hervorgehoben würden. Der Anschlag erscheint präziser, wäh-

ProduktDas Produkt:

Feinsicherung: Evolution

Preis normale Ausführung: 70 Euro

Aktivator-Ausführung: 130 Euro

Hersteller:

Phonosophie

Luruper Hauptstraße 204

22547 Hamburg

Tel.: +49(0)40-837077

E-Mail: support@phonosophie.de

Internet: www.phonosophie.de



rend der Ton anschließend freier ausschlagen kann. Kleine dynamische Abstufungen innerhalb des Arrangements werden leichter verständlich. Interessanterweise führt die zusätzliche Information nicht zu einer analytischen Darbietung. Das Gegenteil ist der Fall. Weil einzelne Ereignisse weniger miteinander verschmieren, wirkt die Musik gelassener. Das Ohr muss weniger Sortierarbeit leisten. Mit der Animatortechnik verstärkt sich vor allem dieser Eindruck innerer Ordnung. Die Wiedergabe erscheint weder heller noch künstlich detailreicher. Vielmehr bekommen Stimme und Instrumente ihren eigenen akustischen Raum, während der musikalische Zusammenhang erhalten bleibt. Genau diese Kombination aus Differenzierung und Geschlossenheit gehört zu den überzeugendsten Eigenschaften der Phonosophie-Lösung.

Für die Beurteilung von Transienten, Resonanzen und Klangfarben eignet sich Doug MacLeods „Ain't It Rough?“ vom Album Exactly Like This, erschienen bei Reference Recordings. Die Aufnahme entstand bei Skywalker Sound und wurde von Keith O. Johnson auf-

Die Fein-Silber-Sicherung hat Phonosophie für die besonderen Anforderungen audiophiler Elektronik entwickelt. Beschaffenheit und Material des Schmelzleiters sind im Hinblick auf die Anforderungen der Musikwiedergabe optimiert worden. Die Endkappen haben eine Silberoberfläche, die sich bei Phonosophie bewährt hat. So entsteht ein berstmöglicher Kontaktübergang.

genommen. Entsprechend hoch ist bereits die klangliche Qualität des Ausgangsmaterials. Hier zeigt sich sehr schön, dass eine akustische beziehungsweise resonatorisch arbeitende Gitarre weit mehr produziert als den eigentlichen Anschlag einer Saite. Plektrum beziehungsweise Finger, Saite, Steg und Instrumentenkörper bilden eine zeitliche Abfolge, die unser Gehör innerhalb von Sekundenbruchteilen zu einem Instrument zusammensetzt. Mit einer weniger differenziert spielenden Anlage können diese Ereignisse enger zusammenrücken. Die Gitarre klingt dann durchaus brillant und unmittelbar, bleibt aber stärker auf den Saitenanschlag reduziert. Die Evolution II verschiebt die Wahrnehmung. Der erste Impuls besitzt eine klarere Kontur, unmittelbar danach wird jedoch der Resonanzkörper erheblich deutlicher hörbar. Man be-

kommt eine bessere Vorstellung davon, dass hier nicht einfach Saiten schwingen, sondern ein komplettes Instrument angeregt wird. Auch Doug MacLeods Stimme profitiert davon. Sie gewinnt an Brustresonanz und Substanz, ohne größer dargestellt zu werden, als es die Aufnahme vorgibt. Besonders auffällig ist die bessere Differenzierung kleiner Pegelveränderungen. Wenn Doug MacLeod eine Phrase mit etwas mehr Nachdruck formuliert, entsteht dieser Eindruck nicht erst durch höhere Lautstärke. Schon die Veränderungen in Artikulation und Klangfarbe machen die gesteigerte Intensität verständlich. Mit der Evolution II samt Aktivorteknik wirkt das Geschehen schließlich noch selbstverständlicher. Die einzelnen Klangereignisse besitzen klarere Anfangs- und Ausschwingphasen. Dadurch verbessert sich paradoxerweise nicht nur die Analysefähigkeit der Anlage, sondern vor allem ihr musikalischer Fluss. Rhythmus entsteht schließlich wesentlich aus präzisen zeitlichen Beziehungen. Das Resultat hat deshalb wenig mit vordergründiger Effekthascherei zu tun. Die Gitarre klingt nicht spektakulärer. Sie klingt vollständiger.

Für die körperliche und dynamische Seite der Wiedergabe bietet sich Mighty Sam McClains „Give It Up to Love“ vom gleichnamigen Album „Give It Up to Love“, erschienen bei AudioQuest Music, an. Diese Produktion gehört zu jenen Aufnahmen, bei denen eine Hifi-Anlage zeigen muss, ob sie Energie lediglich über Lautstärke vermittelt oder tatsächlich dynamische Abstufungen darstellen kann. Mighty Sam McClains Stimme besitzt enorme Kraft, gleichzeitig aber eine erstaunliche Bandbreite an feineren Ausdrucksnuancen. Genau diese Verbindung ist interessant. Mit der serienmäßigen Sicherung kann eine solche Aufnahme bereits druckvoll und mitreißend erscheinen. Nach dem Wechsel auf die Evolution II verändert sich „die absolute Wucht“ enorm. Mighty Sam McClains Stimme erhält einen stabileren körperlichen Mittelpunkt. Wenn er den Pegel steigert, wächst die Stimme organischer aus sich heraus. Die dynamische Entwicklung wirkt weniger wie ein bloßes Lauterwerden. Man nimmt stärker wahr, wie sich Atemdruck, Artikulation und Resonanz gemeinsam verändern. Gleichzeitig gewinnt das rhythmische Fundament an

Die Sache mit der Laufrichtung

Phonosophie gibt für die Evolution II eine Laufrichtung vor. Nach den Herstellerangaben soll die Seite am Anfang des Phonosophie-Schriftzuges zur Phase zeigen. Unabhängig davon, wie man die Ursache einer solchen Richtungsabhängigkeit bewertet, lässt sie sich relativ einfach im Hörvergleich überprüfen, sofern der Sicherungshalter ohne Eingriff in das Gerät zugänglich ist. Bei der Bestimmung der Netzphase und erst recht bei Arbeiten innerhalb eines Gerätes ist dagegen Vorsicht geboten. Netzspannung ist lebens-

gefährlich. Muss das Gehäuse geöffnet werden oder ist die Lage des Sicherungshalters nicht eindeutig, gehört die Arbeit in die Hände eines Fachhändlers beziehungsweise einer Elektrofachkraft. Keinesfalls sollte zur Klangoptimierung an einem unter Spannung stehenden geöffneten Gerät experimentiert werden. Noch wichtiger ist der Sicherungswert. Die Ersatzsicherung muss in Nennstrom und Auslösecharakteristik exakt den Anforderungen des Gerätes entsprechen. Im Zweifel sollte man beim Hersteller oder Fachhändler nachfragen.

Präzision. Bassimpulse erscheinen klarer definiert und lassen sich leichter bis zu ihrem Ausschwingen verfolgen. Entscheidend ist auch hier nicht eine quantitative Zunahme. Der Bass wird nicht einfach kräftiger. Er bekommt vielmehr einen eindeutigeren zeitlichen Verlauf. Das wirkt sich unmittelbar auf den Groove aus. Schlagzeug und Bass greifen selbstverständlicher ineinander, während Mighty Sam McClains Stimme unabhängig davon im Raum stehen kann. Gerade bei kräftigeren Passagen bleibt die Wiedergabe übersichtlich. Die Musik verdichtet sich, ohne zusammenzufallen. Die Version mit Aktivator-technik setzt an dieser Stelle noch einen bemerkenswerten Akzent. Impulse scheinen aus einer ruhigeren Ausgangslage zu entstehen. Dadurch werden dynamische Kontraste deutlicher wahrgenommen, obwohl die tatsächliche Lautstärke natürlich unverändert bleibt. Leise Passagen besitzen mehr innere Spannung, kräftige Einsätze wirken unmittelbarer. Das ist letztlich eine der interessantesten Erfahrungen mit der Phonosophie Evolution II: Ihre Wirkung lässt sich kaum mit klassischen Begriffen wie „mehr Bass“, „mehr Höhen“ oder „größere Bühne“ angemessen beschreiben. Viel häufiger entsteht der Eindruck, dass musikalische Ereignisse zeitlich sauberer voneinander getrennt und zugleich überzeugender miteinander verbunden werden. Bei Mighty Sam McClain äußert sich das vor allem in jener Mischung aus Kraft, Rhythmus und körperlicher Präsenz, durch die aus einer guten Aufnahme ein ausgesprochen unmittelbares Musikerlebnis wird. Mit den Phonosophie-Sicherungen Evolution II ändert sich meine Wahrnehmung der Musik fundamental. Ich höre weniger auf Klang und stärker auf den Musiker.

Geduld beim Einspielen: Phonosophie weist außerdem darauf hin, dass eine neue Evolution II zunächst etwas hart und undynamisch wirken könne. Die maximale klangliche Wirkung soll sich nach längerer Betriebszeit einstellen. Der Hersteller beschreibt das spätere Ergebnis als emotionaler, präsenter und dynamischer. Ersteres habe ich nicht wahrgenommen, positive Veränderungen nach der Einspielzeit sehr wohl. Deshalb empfiehlt sich kein hektischer A/B-Vergleich unmittelbar nach dem Einsetzen. Im Hörtest entwickelt sich tatsächlich nach längerer Betriebszeit ein zunehmend entspannter Eindruck. Die Wiedergabe wird geschmeidiger, ohne an Präzision zu verlieren. Die Aktivator-Version geht anschließend noch einen Schritt weiter. (Ein wichtiger Hinweis für die Praxis: Eine Feinsicherung ist kein Klangregler mit garantiert identischer Wirkung in jedem Gerät. Netzteilkonstruktion, Sicherungshalter, Leistungsaufnahme und die Qualität der gesamten Anlage bestimmen mit, wie deutlich Veränderungen wahrgenommen werden.)

Standard oder Aktivator? Die normale Evolution II ist an der schwarzen, die Aktivator-Version an der roten Beschriftung zu erkennen. Die Unterlagen nennen 70 Euro für die Standardausführung und 130 Euro für die Aktivator-Version. Die normale Evolution II besitzt bereits die wesentlichen konstruktiven Merkmale: Silberlegierung, speziell behandelte Endkappen, Keramikkörper, Quarzsandfüllung und die aufwendige Verbindung von Schmelzleiter und Endkappen. Wer die Aktivator-Technologie grundsätzlich kritisch betrachtet, findet deshalb bereits in der normalen Evolution II ein interessantes Produkt, dessen Aufbau sich anhand klassischer Material- und Konstruktionsmerkmale disku-



tieren lässt. Die Aktivator-Ausführung richtet sich an jene, die das Phonosophie-Konzept vollständig ausprobieren möchten. Im Hörtest ist sie letztlich die faszinierendere Variante. Gerade Stimmen und akustische Instrumente gewinnen noch weit mehr an Glaubwürdigkeit.

Fazit: Eine Feinsicherung gehört zu den unscheinbarsten Komponenten einer Hifi-Anlage. Sie besitzt weder das technische Prestige eines Tonabnehmers noch die Faszination eines Röhrenverstärkers. Man sieht sie nicht, man bedient sie nicht und im Idealfall beschäftigt man sich nach ihrem Einbau jahrelang nicht mehr mit ihr. Und doch muss bei vielen Geräten die gesamte aus dem Stromnetz bezogene Energie durch dieses kleine Bauteil. Phonosophie nimmt diesen Umstand ernst. Klanglich überzeugt weniger ein spektakulärer Einzelaspekt als die Summe zum Teil massiver Verbesserungen. Der Raum erscheint geordneter und tiefer, Stimmen gewinnen an Körper und Präsenz, Bassimpulse besitzen mehr Kontur, feindynamische Veränderungen treten deutlicher hervor und Ausschwingvorgänge lassen sich leichter verfolgen. Dabei bleibt die tonale Balance erfreulich unangetastet. Das ist vielleicht das größte Kompliment, das man einer vermeintlichen Tuningmaßnahme machen kann. Die Aktivator-Version setzt nach meinem Höreindruck noch einen drauf. Die Bühne öffnet sich, die Tiefenstaffelung gewinnt und insbesondere akustische Instrumente wirken plastischer.

Eine Feinsicherung besitzt eine bemerkenswerte Position. Sie kostet im Verhältnis zu vielen High-End-Komponenten wenig, sitzt aber an einer Stelle, die sich praktisch nicht umgehen lässt. Die vielleicht treffendste Beschreibung liefert ausgerechnet das Wort,

das Phonosophie selbst verwendet: Nadelöhr. Vor einer hochwertigen Anlage kann ein beeindruckendes Netzkabel liegen. Dahinter können Netzteil, Verstärkerschaltung und Lautsprecher von höchster Qualität arbeiten. Doch bei vielen Geräten muss die Energie zunächst durch einen winzigen Schmelzleiter. Phonosophie zeigt mit der Evolution II, ganz besonders mit der Aktivator-Version - mein persönlicher Favorit -, dass es sich lohnen kann, diesem unscheinbaren Stück Draht dieselbe Aufmerksamkeit zu schenken wie dem Rest einer hochwertigen Anlage. Denn manchmal beginnt ein wirklich großes Hörerlebnis tatsächlich an einer erstaunlich kleinen Stelle.

MK

gehört mit:

Analoge Laufwerke: Clearaudio; Innovation Compact;

Tonarme: Clearaudio Unify;

Tonabnehmersysteme: Flair von Phonosophie; Volpe von Walter Fuchs

CD-Spieler: Phonosophie Impuls 2 und Power Control 3,

Vorverstärker: Phonosophie Bi-Control 2 und Power Control 3;

Phonostufe: Phonosophie und Power Control 2;

Endverstärker: Phonosophie Bi-Stage 4/4;

Vollverstärker: Symphonic Line RG 10 MK IV Referenz;

Lautsprecher: Audio Physic Midex, C5 MK II von Ascendo;

Kabel (NF/LS/Netz); NF: Phonosophie, Klang und Kunst NF 3 S12; TMR Ramses

Phonokabel: Phonosophie,

LS: Phonosophie LS 4, Phonosophie Bi-Ampingadapter,

Bastanis Epilog, Artkustik, Klang und Kunst LS3 S12,

Netz:Phonosophie

Netzsteckerleisten: Phonosophie

Digitalfilter: Phonosophie

Zubehör Stromversorgung: Power Animator und

Optimizer von Artkustik, Phonosophie Waddosen AG,

Phonosophie Sicherungen und Sicherungshalter;

Stromfilter: Phonosophie;

Zubehör Basen: Racks von Phonosophie;

Zubehör analog: Animatorchips von Phonosophie, Blaue

Lichtquelle Phonosophie, Stromsicherungen

(Sicherungskasten) von Phonosophie;

Raumtuning: Eckpyramiden von Phonosophie,

Raumanimator MK II von Artkustik, Phonosophie-Chips an

Fenstern und Glasrahmen der Bilder; Phonosophie-Energie

Sphären;

Sonstiges Zubehör: Pyramiden, Clips, Caps (alles von

Phonosophie)

